

Kommende Filme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst**

Band (Jahr): **4 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gestern geboren

Produktion: USA, Columbia.
Regie: G. Cukor.

Z. Eine witzige Komödie, die schon in Venedig heitere Wirkung auslöste. Ein Journalist erhält den Auftrag, die Freundin eines Emporkömmlings und Schiebers auszubilden und salonfähig zu machen. Die junge Dame ist ebenso dumm wie schön und verfügt noch zusätzlich über besonders ordinäre Manieren. Wie sich dann allmählich in dem Mädchen zuerst der Mutterwitz und dann wirklicher Geist durchsetzt, bis sie hinter die betrügerischen Schliche ihres Freundes kommt, ist hervorragend dargestellt. Man sieht mit Vergnügen den Sieg des Geistes über den stumpfen Ungeist eines Schiebers, wenn auch der ideelle Tiefgang nicht sehr gross ist. Es gibt wenig gute Filmkomödien, so dass eine solche einen besonderen Hinweis verdient.

Das Edel (La poison)

Produktion: Frankreich.
Regie: E. Guityry.

Z. Einer der bedenkenlichsten Filme, der uns in den letzten Jahren begegnet ist. Ein Gärtnermeister, der mit einer trunksüchtigen Megäre verheiratet ist, lässt sich von einem skrupellosen Anwalt, der schon hundert Freisprüche in Mordfällen erzielt hat, unwissentlich beraten. Er will herausbekommen, wie er den Mord am besten auszuführen habe, um freigesprochen zu werden. Nachdem er dem Anwalt entsprechende Ratschläge abgelistet hat, ermordet er in der Tat seine Frau, die ihm allerdings schon vorher Gift in den Wein schütete. Das Gericht spricht ihn denn auch frei, wobei ihn der Anwalt wohl oder übel assistieren muss, da sonst seine Mitwirkung an den Tag käme.

Der Film gibt sich als Satire, aber zu Unrecht, denn er geisselt nicht Mißstände, sondern spielt und amüsiert sich bloss mit ihnen. Diesem zynischen Spielerbedürfnis opfert er auch die Wahrheit, so dass man ihn nur als vollständig nihilistisch bezeichnen kann. Nichts ist ihm heilig, auch nicht das vornehme Amt der Verteidigung eines Menschen vor Gericht, geschweige die Rechtsprechung selber. Das Spiel mit manchen witzigen Punkten kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier die Rechtspflege und manches andere nur aus purer Freude an zerstörerischer Verhöhnung ohne jede moralische Zielsetzung lächerlich gemacht werden. Es ist Gift, wenn auch in brillanter Verpackung serviert.

Alles für eine Frau (To please a lady)

Produktion: USA, MGM.
Regie: Clarence Brown.

Z. Film um die Autorenbetriebe Amerikas. Ein durch seine Rücksichtslosigkeit berühmter Rennfahrer wird durch die Zuneigung einer Journalistin dazu gebracht, sich menschlicher zu verhalten und selbst auf einen Sieg zu verzichten, wenn er nur durch Gefährdung anderer erzwungen werden kann. Die Geschichte wirkt nicht

sehr überzeugend, denn die Gesinnungswandlung beruht nicht auf besserer Einsicht, sondern nur auf dem Wunsche, der Freundin zu gefallen. Deshalb steht auch nicht fest, ob sie von Dauer sein wird. Der etwas spröde gespielte Film kann nur jenen etwas bieten, die Zeit für die Betrachtung von Autorennen übrig haben, denn diese werden ausführlich geschildert.

Licht und Schatten (Titel in Deutschland: „Schatten der Nacht“)

Produktion: Deutschland, Real-Film.
Regie: E. York.

Z. Die alte Geschichte des zweifelhaften Mädchens, das durch eine günstige Wendung in die Gesellschaft aufsteigt, sich aber dort nicht halten kann, da es von seinem einstigen Geliebten verfolgt wird. Dazu hat man noch einige Requisiten aus der Vorratskammer der Courts-Mahler hinzugefügt, so dass ein innerlich verlogenes Machwerk die Folge war. Die verfolgte Frau täuscht nämlich Selbstmord vor, sinkt immer tiefer, bis ihr Mann, der mit der vermeintlichen Toten einen Kult treibt, sie als Dirne wiederfindet und fortjagt, worauf sie nun wirklich im Meer endet. Diese Schauerballade wird dadurch nicht besser, dass uns der Kaschernenbetrieb eines großstädtischen Vergnügungsviertels sehr freigebig gezeigt wird. In Deutschland stöhnt man über eine Filmkrise, doch scheint sie nicht sehr bedeutend zu sein, solange für die Herstellung solcher Machwerke Geld vorhanden ist.

Chronik einer Liebe

Produktion: Italien, Luxfilm.
Regie: M. Antonioni.

Z. Ein überflüssiger Film aus dem sogenannten «mondänen» Mailand. Ein Mann und eine Frau, die am Tode eines andern Menschen nicht ganz unschuldig sind, treffen sich wieder. Eine Leidenschaft zueinander erfasst sie, trotzdem die Frau verheiratet ist, die schliesslich soweit geht, dass sie die Ermordung des Ehemanns plant. Dieser begehrt jedoch noch vorher Selbstmord, als er die Untreue seiner Frau entdeckt. Der Liebhaber muss aber erkennen, dass ihn die angstgejagte Frau im Stich gelassen hätte, falls er wirklich den Mord begangen haben würde. So trennt er sich von ihr. Ein unerfreulicher Film, der mit Ehebruch und Gattenmord leichtfertig und ohne tiefere Sinn umgeht und dem Besucher nichts bietet, was ihn fördern könnte. Dass in der Gestaltung unbestreitbare Qualitäten vorhanden sind, vermag darüber nicht hinwegzutragen.

Aissa (Outcast of the islands)

Produktion: England, Korda.
Regie: Carol Reed.

Z. Ein Abenteuerfilm. Ein Europäer gerät in den Tropen durch Schwäche gegenüber seinen eigenen Trieben in die Hürigkeit eines stolzen Eingeborenemädchens. Er verrät um desentwillen seinen Wohltäter, der ihm nur Gutes getan, und muss schliesslich in Ver-

zweiflung bei der Halbwilden zurückbleiben, die er gleichzeitig liebt und hasst. Der Film würde uns kaum berühren, wenn er nicht hervorragend gestaltet wäre. Die Fülle und der rauschende Zauber der exotischen Natur, aber auch ihre Dämonie wird in einer meisterhaften Bildersprache lebendig, die von Anfang an gefangen nimmt. Man kann nur hoffen, dass der Regisseur seine grosse Begabung wieder an wesentlichere Stoffe verschenkt.

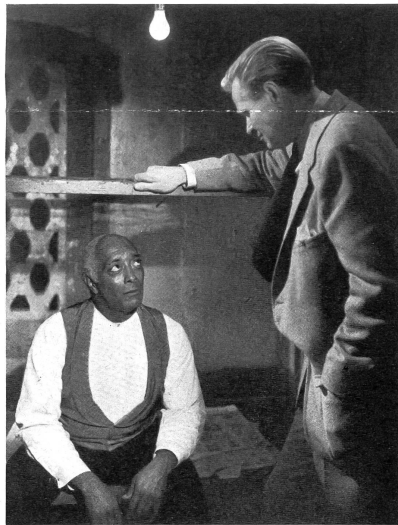
Der blaue Engel

Produktion: Deutschland, Universum, 1930.
Regie: J. v. Sternberg.

Z. Wir können uns an eine protestantische Broschüre erinnern, die vor 20 Jahren heftig gegen diesen Film Stellung nahm. Inzwischen kamen die Nazis und der Krieg, und wir haben Schlimmeres mit ansehen müssen als diesen Streifen (der übrigens während der ganzen Hitlerzeit in Deutschland verboten war). Wir müssen gestehen, dass das Wiedersehen mit der Neuausgabe uns erneut stark beeindruckt hat. Der musterhafte Gymnasialprofessor Rath will einige seiner Schüler von der Variétésängerin Lola losreissen, die «von Kopf bis Fuss auf Liebe eingestellt ist». Der Weltfremde gerät dabei selbst in ihre Netze und wird ihr hörig. Die Ehe mit ihr kostet ihn seine berufliche und gesellschaftliche Stellung. Innerlich und äusserlich völlig abhängig, muss er mit ihr und der Truppe herumziehen, schliesslich als Clown. Seine Erniedrigung erreicht ihren tiefsten Punkt, als er gezwungen wird, in der Stadt seiner früheren professionellen Wirksamkeit als solcher aufzutreten, eine Sensation für diese. Unfähig, sich aus der dämonischen Verstrickung zu befreien, flieht er nach einer furchtbaren Szene mit Lola in sein früheres Klassenzimmer, um dort zu sterben.

Heinrich Mann, Bruder des mit Recht berühmteren Thomas, auf dessen ironisch-bitteren Roman das Drehbuch zurückgeht, war ein geschworener Atheist. Das Geschehen ist infolgedessen rein diesseitig und vordergründig. Ein hoffnungsloser, fast tendenziöser Naturalismus erfüllt jeden Meter des Films. Wir müssten ihn wohl ablehnen, wenn er nicht mit einer so grossen Echtheit gestaltet wäre. Wie kraftvoll ist hier die Atmosphäre verdichtet, wie gross ist der Reichtum an Nuancen, wie zahlreich die überzeugenden Einfälle, trotz der nach unsrem heutigen Begriffen mangelhaften Technik von damals, welche überlegene Meisterschaft in der Verwendung des Tones, die für die weitere Entwicklung wegleitend blieb! An solchen Leistungen erkennt man auch, was durch den Nazi-Wahnsinn zerstört wurde. Es zeigt sich hier auch, dass ein an sich sehr fragwürdiges Thema für uns von Bedeutung wird, wenn es mit dem Willen zur inneren Wahrigkeit gestaltet wurde. Mit Recht schreibt der deutsche evangelische Filmbeobachter: «Trotz seines bedenklichen Stoffes gestaltet der Film jedoch echte menschliche Tragik, die auch das Weltbild eines Christen vertieft kann. Gerade heute können wir herzlich froh sein, wenn die dämonische Welt des Sexuellen immer so ehrlich und so künstlerisch im Film gezeigt würde.»

KOMMENDE FILME



FH. Faulkners berühmter Roman «Intruder in the Dust» ist unter dem Titel «Griff in den Staub» von der Metro-Goldwyn verfilmt worden. Es ist die Geschichte eines Negers, der fälschlich einer Mordtat angeklagt wird und ausserdem Gefahr läuft, gelyncht zu werden. Um ihn zu retten, graben seine Freunde zur Nachtzeit den Ermordeten aus, da sich nur so beweisen lässt, dass die Kugel in dem Toten nicht aus dem Gewehr des Angeschuldigten stammt. Sie finden aber den Sarg leer, und erst durch

Der eines Mordes angeschuldigte Neger unterhält sich mit seinem Anwalt im Gefängnis.

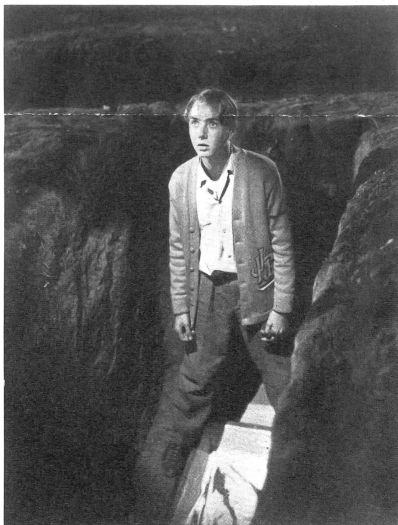
Der «Griff in den Staub»: Um einen Lebenden zu retten, wird heimlich des Nachts ein Toter ausgegraben — doch der Sarg ist leer.

Griff in den Staub
(INTRUDER IN THE DUST)

Der Anwalt und ein Freund schauen dem als schuldlos befundenen Neger ergriffen nach. Sie sind sich einig, dass der verdächtete Neger der «Hüter ihrer Gewissen» ist.



eine Verkettung verschiedener Umstände wird der Tote gefunden. Dabei stellt sich heraus, dass die Kugel mit Sicherheit aus einem fremden Gewehr stammt. Der befreite Angeschuldigte, der den Täter kennt, verweigert aber den Namen. Durch eine List kann der Polizeichef schliesslich den Schuldigen herausfinden. — Die Hintergründig-



keit des Romans kommt im Film nicht so zur Geltung wie im Buch, wo vieles einen Doppelsinn hat. Aber es ist der stärkste Film über das Rassenproblem, der jemals gedreht wurde, und ein Dokument menschlicher Gesinnung gegenüber entfesselten Leidenschaften. Einzelne Szenen sind sehr ausdrucksvoll, z. B. das Warten der grimmen Menge vor dem Gefängnis, in welchem der Unschuldige niedergedrückt, aber gefasst das Schlimmste befürchtet muss. Ein sehenswerter Film.

ES SIND NOCH ZU SEHEN

Schwarzes Elfenbein (englisch)

Nach seinem grossen Erfolg mit den «Overlandern» hat Harry Watt einen Farbenfilm über die Entstehung des Wildschutzgebietes in Kenya gedreht. Spannend wie in einem guten Kriminalfilm rollt die Handlung ab, durchsetzt mit Tieraufnahmen von seltener Schönheit. Watt ist seinem Stil, halb Spielfilm, halb Dokumentarfilm, treu geblieben und wir glauben, dass ihm so auch der Erfolg treu bleiben werde.

Enamorada (mexikanisch)

Eine dramatische Episode aus der Zeit der grossen Revolution in Mexiko. Trotz der politischen Gegensätze finden sich der Kommandant der Aufständischen und die stolze Tochter eines adlen Feudalherren.

Zu Beginn wirkt die Handlung etwas schleppend, gewinnt aber von Szene zu Szene an Tempo und an Temperament.

Spione in Zürich (italienisch)

Eine Aktion der italienischen Gegenspionage, die ihren Abschluss in einem Einbruch in das Oesterreichische Konsulat in Zürich fand, gibt den Stoff zu diesem spannenden Spionagenfilm. Aber nicht nur die Spannung, auch die Komik des Tresorknacker, der den Einbruch ausführen muss, macht den Film unterhalten. Der Streifen will also keineswegs mit literarischem Ernst dokumentarisch wirken.

Die Unschuld vom Lande (deutsch)

Hoffentlich hat sie nun die Hausfrau keine Zeit mehr, diese Serie der Unschuld weiter auszubauen, sonst macht sie sich schuldig.

Fanfaren der Liebe (deutsch)

Zwei arbeitslose Musiker finden Aufnahme in einem Damenorchester. Die Geschichte dieser Maskerade bietet Dieter Borsche reichlich Gelegenheit, seine Verwandlungsfähigkeit — oder die Kunst des Maskenbildners — zu zeigen. Dass man stark genug war, die häufigen Möglichkeiten zu schlüpfrigen halb an- oder ausgezogenen Szenen genutzt zu lassen, wollen wir loben.

Eva erbt das Paradies (deutsch)

Das schweizerische Hotelgewerbe könnte hier lernen, wie ein alter Kasten durch Selbsthilfe renoviert gemacht wird. «Künste lernen», müssen wir betonen, denn so süß und rührselig sind unsere Hoteliers denn doch nicht. Wenn wir das Hotel «Zum Paradies» finden wollen, müssen wir in der Nähe des «Weissen Rössli» suchen. Was kann der Sigismund dafür...

Die Komödianten kommen (amerikanisch)

Ein Revue-Film mit Judy Garland und Gene Kelly. Fröhliche Szenen, fröhliche Lieder und hauptsächlich fröhliche Tänze, aber warum denn so sentimentale Lieder? Wir möchten einmal einen nur fröhlichen Revue-Film sehen.

O.K. Nero (italienisch)

Zwei amerikanische Matrosen besuchen das heutige Rom und erleben im Traum das Rom Neros. Der Drehbuchautor ironisiert vieles, aber ob er sich und uns über die antiken oder die modernen Menschen amüsieren soll, wusste er wohl kaum. Nur eines wusste er oder andere ganz sicher, dass sich mit den Kleidern der Römerinnen sehr erotische Wirkungen erzielen lassen.

Dr. Hesse, der Mann, der zweimal leben wollte (deutsch)

«Der Mensch von heute» könnte in der Reklame stehen, aber das wäre verwerflich, wie so vieles in der Kinoreklame. Denn gerade unsere Zeit muss uns zu Pflichtgefühl und Optimismus voller Vertrauen, und nicht zu Flucht und Selbstmord führen. Heidemarie Holtzeyer wirkt ungläublich überzeugend, sie ist heute wohl die beste deutsche Charakterdarstellerin des Films.

Dr. G.

CHRONIK

FH. Schmalfilm. Der Schmalfilmkonvent hat seine kulturellen Mitglieder zu einer Besprechung über die augenblickliche Lage und die geplanten Schritte eingeladen. Es scheint, dass von seiten der Verleiher die Einführung des Schmalfilms von einer neuen Regelung des Preisproblems abhängig gemacht werden soll. Man scheint dort auch zu befürchten, dass viele Kinos zum Schmalfilm übergangen, wodurch eine Entwertung der Normalfilmbestände eintrete.

Die kulturellen Kreise waren der Auffassung, dass die Vorteile des Schmalfilms seine allfälligen Nachteile weit überwiegen. Wie unser Verband, hatten auch andere Organisationen die Erfahrung gemacht, dass Filmverleiher sich gegen die Einführung von Schmalfilmpaketen und deren Verleih ablehnend verhalten. Es wurden Schritte in Aus-

sicht genommen, um auch dem Schmalfilm in der Schweiz einen regelmässigen Markt zu verschaffen. Auch den gewerblichen Verbänden muss es klar sein, dass ein starker Widerstand gegen die Einführung des Schmalfilms die Verbandsordnung gefährden könnte.

Es sind in die Schweiz gelangt:

Eine Wiederausgabe des alten Caprafilms: «MR. DEEDS GEHT IN DIE STADT».

Die Verfilmung eines berühmten Bühnenstücks: «A STREETCAR NAMED DESIRE» (Eine Strassenbahn namens Sehnsucht). Ein unterhaltender englisch-amerikanischer Film mit Greer Garson: «THE LAW AND THE LADY» (Das Gesetz und die Dame).

NOTIZEN

Fernsehen. Italien hat beschlossen, noch dieses Jahr mit dem Bau eines grossen Fernsehsenders in Mailand zu beginnen. Nachdem bereits der Turiner Sender in einigen Gebieten des Tessins empfangen werden kann, dürfte nun der grösste Teil des Kantons, soweit es sich nicht um Berggebiete handelt, mit italienischen Fernsehsehenden zugedeckt werden.

«Die Sünderin.» Gegen diesen auch von uns abgelehnten deutschen Film wurden in Basel in einem Vorstadtkino von jungen Leuten Tränengas-Bomben geworfen. Der Zuschauer soll sich eine Panik bemächtigt haben; Hustend und weinend mussten sie zugleich ins Freie flüchten, wobei einzelne das Bewusstsein verloren.

Wir halten die Anwendung solcher Mittel nicht nur aus grundsätzlichen Erwägungen für fragwürdig. Wenn ihnen eine abschreckende Wirkung auch nicht abzusprechen ist, so pflegen sie doch die Aufmerksamkeit der Kinobesucher erst recht auf einen Film zu lenken, der sonst unbeachtet geblieben wäre.